

## Rundfunk und Buch.

Der Buchhändler neigt im allgemeinen dazu, die Schuld am Sinken des Buchabfahes dem Rundfunk beizumessen. Der Rundfunk, so meint er, mit seinem den ganzen Tag ausfüllenden Programm läßt dem Menschen keine Zeit, sich mit einem Buch zu beschäftigen. Und noch mehr: er vermittelt eine solche Fülle von Anregungen, daß das Bedürfnis nach dem Buch, der Hunger nach geistiger Nahrung, nicht entstehen kann. Der Rundfunk bietet außerdem den Menschen, die nicht in der großen Stadt wohnen, einen Ersatz für das großstädtische kulturelle Leben, wie ihn das Buch nicht annähernd zu schaffen vermag. Und auch all das wäre zu verschmerzen, wenn nicht der Rundfunk auch das Schrifttum selbst erfäße, indem er Bücherstunden veranstaltet, Dichter sprechen läßt, literarische Gedenktage feiert, Gedichte zum Vortrag bringt und Hörspiele und Dramen sendet. Was besteht überhaupt noch für eine Notwendigkeit, zum Buch zu greifen, wenn der Rundfunk alles schneller, vielseitiger und billiger vermittelt? So weit der rundfunkfeindliche Buchhändler.

Und die andere Seite? Es ist schon verschiedentlich festgestellt worden, daß die Erfindung des Rundfunks nur mit der der Buchdruckkunst zu vergleichen ist. Denn in beiden Fällen wurde das ganze geistige Leben der Nation unter neue Bedingungen gestellt. Nicht das Buch allein steht also dem Rundfunk gegenüber, sondern, wie die Debatten beweisen, auch die anderen Erzeugnisse des Drucks, vor allem Zeitung und Zeitschrift. Nun behält freilich die Zeitung ihre Daseinsberechtigung durch ihre starke lokale und persönliche Bindung, die der Rundfunk mit seinen verhältnismäßig wenigen Sendern nicht ausgleichen kann, und die Zeitschrift erweist durch eine weitgehende Spezialisierung (illustrierte, literarische, Jugend- und Modezeitschriften usw.) ihre Lebensnotwendigkeit. So stünde also das Buch allein dem Ansturm des Rundfunks gegenüber. Doch das ist nicht der Fall. Auch der Film, die Konzerte, das Theater klagen über die Konkurrenz des Rundfunks. Denn Rundfunk ist nicht ein Inhalt, sondern nur ein Mittel zur Wiedergabe mannigfacher Inhalte. Dieses Mittel erhält die Form, die der Mensch ihm geben will, und es muß so eingesetzt werden, wie es für die Gemeinschaft von Segen ist.

Der Rundfunk ist nur ein Anzeichen einer Zeit, die vom optischen Ausdruck zum akustischen strebt. Der stumme Film wird zum Tonfilm, die Zeitungspropaganda zur Rede in der Massenversammlung. Das Buch steht mitten in dieser Entwicklung als Träger dichterischer, belehrender, unterhaltender und wissenschaftlicher Inhalte. Wie ist daneben der Inhalt des Rundfunks gegliedert? Nach einer Statistik der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft bestand im Jahre 1933 das Rundfunkprogramm zu 57,4% aus Musik, zu 10,9% aus Vorträgen, zu 10,6% aus Berichten, zu 6,3% aus Literatur, zu 6,1% aus Zeitfunk und zu 8,7% aus Verschiedenem. Dieses Programm wird bei einer durchschnittlichen täglichen Sendedauer von etwa vierzehn Stunden den 5 401 420 Hörern vermittelt, die am 1. Juni 1934 angemeldet waren.

Es ergibt sich aus solchen Zahlen, daß über die Hälfte des Rundfunkprogramms aus Musik besteht, die nicht dem Bücherumsatz, sondern höchstens der Pflege der Hausmusik gefährlich wird. Denn gerade die Fülle der musikalischen Darbietungen führt dazu, daß die Musik im einzelnen nicht mehr genügend beachtet wird — sie ist Begleitung für jede Tätigkeit. Sie hält nicht vom Bücherlesen ab, sondern ertönt dabei als eine Art akustische Kulisse, die mehr im Unterbewußtsein als tatsächlich aufgenommen wird. Auch Zeitfunk und Berichte kommen als Hindernis für das Bücherlesen nicht in Frage, denn diese Sparten bringen im Nachrichtendienst und mit aktuellen Reportagen Dinge, die ein Buch infolge seiner verhältnismäßig langsamen Herstellung von vornherein nicht vermitteln wird. Diese Sendungen schaffen im Gegenteil eher die Grundlage für den Absatz von Büchern, die wichtige Vorgänge in Bildern darstellen, da der Hörer aus ihnen seine akustischen Eindrücke ergänzen kann.

Anders steht es freilich mit den Vorträgen des Rundfunks, die vollstündliche Bücher über wichtige Fragen überflüssig machen. In den Stunden, die für bestimmte Hörergruppen — Landwirtschaft, Frauen, Arbeiter — gedacht und in der Statistik unter »Verschiedenes« erfäßt sind, werden nützliche Winke gegeben, die den Kauf

eines Buches verhindern könnten. Am stärksten macht sich aber die literarische Sendung für den Buchhändler bemerkbar. Durch die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes, das oft der Dichter selbst verkündet, erhält die Dichtung im Rundfunk eine gesteigerte Wirkung. Die Zeiten, in denen der Sänger von Hof zu Hof zog und seine Dichtungen selbst vortrug, werden wieder lebendig. Und im Hörspiel besitzt der Rundfunk dazu eine Literaturgattung, die aus seinen eigenen Bedingungen hervorgegangen ist.

Aber diese scheinbare Überlegenheit des Rundfunks darf nicht dazu führen, seine Möglichkeiten falsch einzuschätzen. Gewiß vermittelt er die Worte des Dichters, aber oft zu einer Zeit, in der es uns nicht möglich ist, sie zu hören. Was der Rundfunk bietet, ist einmalig, es ist vorüber, wenn der letzte Ton der Sendung verklungen ist — das Buch aber hält die Worte des Dichters für immer fest. Und ebenso ist es mit dem belehrenden Vortrag. Wie oft ist der einzelne verhindert zu hören, wie oft vergißt er einzuschalten, wie oft ist er nicht in Stimmung, das Gesagte aufzunehmen und innerlich zu verarbeiten. Daneben ist die alte Erkenntnis auch heute noch nicht ungültig geworden, daß der Mensch ein größeres Vertrauen zu dem hat, was in irgendeiner Form gedruckt vor ihm liegt. Nur die Versammlung in ihrer Vereinigung der suggestiven Persönlichkeit des Redners mit einem Gemeinschaftserlebnis ist an Überzeugungskraft dem gedruckten Wort auf die Dauer überlegen. Und schließlich: was nützt mir der Vortrag, wenn ich eine bestimmte Tatsache erfahren muß, die der Redner nicht erwähnte oder die ich inzwischen vergessen habe?

Das Buch dagegen steht stets zu meiner Verfügung. Es ist auch dort, wohin der Rundfunk nicht zu folgen vermag, in der Bahn und im Geschäft, auf Reisen und beim Wochenende. Der Rundfunk bietet nicht die Möglichkeit der Auswahl. Er bringt Lyrik, wenn ich Prosa hören will, und der Dichter liest aus seinem neuesten Buch, während ich gerade das vorhergehende kennenlernen wollte. So hat auch hier das Buch den Vorzug, daß die persönliche Neigung und der Geschmack des einzelnen zur Geltung kommen können. Und das Buch geht mir nicht verloren. Es wartet darauf, bis ich in Stimmung bin, und ich kann seine schönsten Stellen immer wieder genießen. Es läßt sich auch an gute Freunde weitergeben, und ich kann daraus vorlesen — im Rundfunk ist eine solche ständig sich erneuernde Wirkung nicht möglich, da nur selten einmal eine Sendung wiederholt wird. Schließlich ist das Buch nicht auf das Wort beschränkt. Photographien und Zeichnungen machen die Darstellung anschaulich und bei belehrenden Werken oft überhaupt erst verständlich. Auch das Hörspiel schließt das Buch nicht aus. Neuerdings erscheinen verschiedentlich Hörspiele in Buchform, und das gedruckte Hörspiel wird in Zukunft die Sendung ebenso ergänzen wie die Dramenausgaben die Bühnendarstellung.

Es bleibt der Einwand, daß der Rundfunk den Menschen, die ihren Zeitvertreib früher im Buch fanden, jetzt der Rundfunk volle Befriedigung gibt. Man wird auch hier feststellen müssen, daß die mangelnde Auswahlmöglichkeit des Rundfunks, die durch hochwertige Apparate allerdings weitgehend behoben werden kann, schließlich doch zu Gunsten des Buches spricht. Und dann sollte der Buchhändler selbst genügend Kulturwillen besitzen, nicht solchen Lesern nachzutruern, die so wenig innere Beziehung zum Buch besäßen, daß sie im Banne des Rundfunks ohne weiteres darauf verzichten konnten. Wer einmal Zugang zum Buch gefunden hat, wird auch unter dem Einfluß des Rundfunks nicht darauf verzichten — ebensowenig wie seine Bücherfreundschaft ihn vom Rundfunkhören fernhält. Denn infolge der Verschiedenheit ihrer Ausdrucksmittel ergänzen sich Buch und Rundfunk in glücklicher Weise. Der Buchhändler, der an seinem Plage eine zielbewusste Kulturpolitik getrieben hat, wird nicht darüber zu klagen brauchen, daß der Rundfunk ihm die Leser entfremdet hat.

Er wird im Gegenteil erkennen, wie eng die Beziehungen zwischen Buch und Rundfunk zu knüpfen sind. Das Rundfunkprogramm ist so vielseitig, daß es im einzelnen notwendig unvollständig sein muß. In vielen Vorträgen können nur Anregungen gegeben werden, die der Hörer weiterverarbeiten muß. Hier kommt ihm das Buch zu Hilfe. Warum weist der Buchhändler im Schaufenster nicht auf die wichtigen Rundfunkvorträge jeder Woche hin und macht auf die Bücher aufmerksam, die der Redner geschrie-